

FILM

WESSELY

Man weint um Cordula

Der Ton kam nicht richtig. „Drehen Sie um Himmels willen etwas lauter“, flüsterte Regisseur Gustav Ucicky dem Vorführer im Stuttgarter „Universum“ zu, als der Paula-Wessely-Film „Cordula“ Welturaufführung hatte.

Es war keine Zeit mehr zum Aussteuern gewesen. Die Filmkopie aus Oesterreich war erst 36 Stunden vor der Premiere an der Grenze bei Berchtesgaden einem Vertreter des Union-Filmverleihs übergeben worden.

„Cordula“ ist der erste Film aus der Wessely-Produktion. Geboren wurde die Gesellschaft, als Pauly Wessely mit Ibsens „Frau am Meer“ Deutschland bereiste. Im Frühsommer gab Direktor Steinboeck vom Josefstädter Theater seiner Schauspielerin Pauly Wessely seinen Segen zu ihren Plänen und sechs Monate Filmurlaub.

„Ich will meinen künstlerischen Intentionen größeren Spielraum geben“, begründete Paula Wessely im Frühsommer ihren Produzentinnen-Ehrgeiz. Mit dem Schauspielergatten Attila Hörbiger vertritt sie die Hälfte der Gesellschaft. Attila ist auch Prokurist.

Mit 4,8 Millionen Schilling (800 000 DM), davon 25 Prozent Bankkapital, machten sie sich an den ersten Film „Cordula“. Für Regisseur Gustav Ucicky war es der sechste Wessely-Film.

Er schrieb auch das Drehbuch, Max Mell die Dialoge. Nach dem Epos „Kirbisch“, das Anton Wildgans 1924–1927 schrieb, drei Episoden, zwölf Gesänge, 5000 Verse, Hexameter.

Wildgans hatte selbst daran gedacht, diesen Stoff aufs Zelluloid zu bringen. Am 27. November 1926 beendete er eine Art Treatment, das er einem präsumptiven Regisseur ans Herz legte: „Der soll durch seine Kunst die Gestalten und Erlebnisfülle und die höheren Absichten des Gedichts zu einer Wirkung steigern, die dem Wort allein nicht mehr erreichbar ist.“

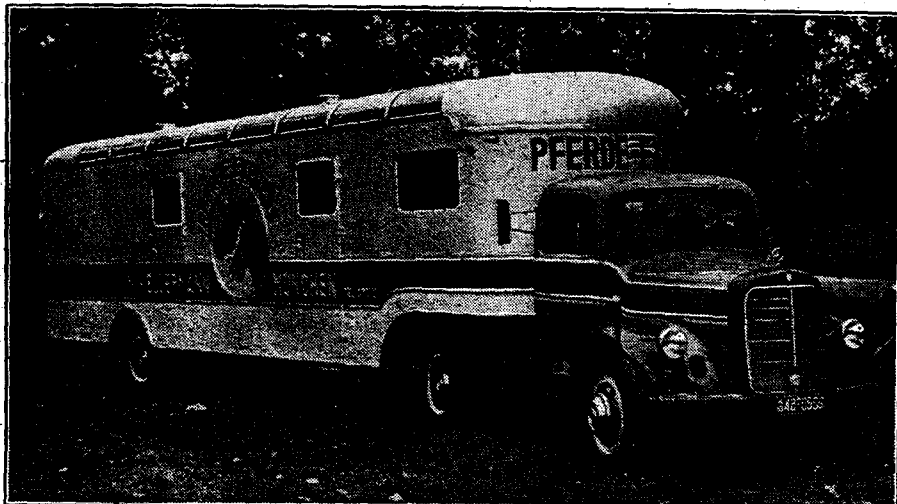
Paula Wessely fand, das könne nur Gustav Ucicky. Der akzeptierte aus dem Wildgansschen Stummfilm-Treatment gerade die letzten Sätze und projizierte sie in Antiqua auf die Leinwand. Die Ironie des Hexameterepos verbog sich in der Prosafassung des Films ins Sentimentale. Paula Wessely zuliebe verlegte man auch den Akzent vom maskulinen Kirbisch auf die feminine Cordula.

Der Film spielt Anno 1917. In Uebelbach, das nicht nur so heißt, hütet Gendarm Kirbisch (Attila Hörbiger) lässig die staatliche Ordnung. Trotz dritten Kriegsjahres wird geschlemmt.

Im Wirtshaus „Störrischer Engel“ arbeitet Cordula (Paula Wessely), die einfältige Magd. Sie liebt den Forstadjunkten Fleps, zur Zeit Fähnrich bei den schweren Hautbitzen in der Etappe, und erwartet ein Kind von ihm. Als Held und Hallodri kommt er nach Uebelbach auf Urlaub. Der Held blamiert sich am Stammtisch. Der Hallodri verläßt Cordula.

Behördliche Drohung, den trägen Gendarmen an die Front zu versetzen, bringt Wirbel nach Uebelbach. Kirbisch beginnt zu regieren, beschlagnahmt, schafft Ordnung oder das, was er dafür hält.

Er stolpert über die eigenen Füße und drückt wieder in fruchtbringender Korruption beide Gendarmenagen zu: vor sich selbst, vor Fleps, der zum Hausfreund seiner Frau avanciert ist, vor ganz Uebelbach, dem neuen Sodom für zahlende Gäste.



Sir George

vierjähriger Hengst des Pariser Rennstallbesitzers Francois Dupré, wurde mit einer Transportmaschine der Compagnie Air Transport für 450 000 Francs (ca. 5000 DM) nach München-Riem geflogen, zum „Großen Preis der Deutschen Industrie und Wirtschaft“. Über zwei Stunden mußten Jockey und Stallmann auf dem Flug den durch Motorenlärm und Schaukeln wild gewordenen Hengst in seiner schmalen Box festhalten. Die weitere Verladung Sir Georges auf dem Münchener Flughafen dauerte über eine Stunde. Er wollte nicht in den abfahrbereit wartenden Pferde-Transportwagen. Erst nach einer Stunde wurde er mit vorgebundenem Taschentuch zur Jungfernfahrt von Kellermanns neuem Pferde-Expreß überlistet (zwei Abteile für je drei Pferde, Kabine für Stall-Leute und Reiseabteil für Besitzer und Trainer mit eingebauten Schränken, Bar und Radio). Schwitzend vor Aufregung nahm Sir George im Riemer Rennstall noch einige Pfund ab, ehe er 24 Stunden später hinter Erlenkind und Firmament einen dritten Platz belegte, für 4000 DM Platzgeld. Für den ersten mit einem Flugzeug nach Deutschland gekommenen französischen Galopper zahlte der Münchener Rennverein ein Drittel der Transportkosten. Vier Tage vor dem Riemer Rennen traf dagegen ein Telegramm aus Paris ein, in dem mitgeteilt wurde, der deutsche Galopper Niederländer dürfe trotz fristgerechter Nennung im 25-Millionen-Francs-Rennen „Grand Prix de l'Arc de Triomphe“ zu Longchamps nicht starten. Niederländers Besitzer, Baron H. H. Thyssen, hatte ihn extra für Riem nicht gemeldet, um das Training auf Longchamps abzustellen.





... einer besseren Zukunft entgegen ...
Cordula: Paula Wessely

Cordula liegt in Wehen, als die gottlosen Bauern sie in ihrem Uebermut mit dem tauben Narren Vitus verheiraten wollen. Der Pfarrer verflucht die Gemeinde und bricht zusammen. Der Wirt und die anderen Bösewichter müssen an die Front. Kirbisch meldet sich freiwillig zur k. u. k. Wehrmacht.

Apotheose: „Durch Blut und Leid wird dereinst ein Geschlecht sein, das einer besseren Zukunft entgegengeht. Möge Cordulas Kind zu jenen Menschen gehören. Anton Wildgans.“

Von der umfangreichen Panoramahandlung des Films wird die Schauspielerin Wessely etwas eingeengt. Aber Cordula ist durchaus eine Wessely-Rolle, und Paula Wessely ist darin wieder so ganz sie selbst, daß kaum eine Kritik davon absehen wird, es zu erwähnen. Sie selbst ist nicht sentimental, es lag nicht an ihrem Spiel, daß im Stuttgarter „Universum“ die Taschentücher in Gebrauch genommen wurden.

Wildgans hat in seinem Epos keineswegs an die Tränenrösten appelliert. Schon während der Arbeit, am 4. Mai 1925, schrieb er an seinen Leipziger Verleger Staackmann, er wolle „am moralischen Niedergang eines Dorfes während des Krieges den ganzen moralischen Zusammenbruch der Welt aufzeigen“.

Das gelang so gut, daß die sich porträtierten fühlenden Bewohner von Mönchkirchen, wo Wildgans Teile seines Epos schrieb, nach Erscheinen des Werkes rebellierten. Wildgans hatte bis zu seinem Tode, 1932, alle Hände voll zu tun, die Aufgeregten zu beschwichtigen.

Noch 1950 schrieb die Wiener Zeitung „Neues Österreich“ von „Kirbisch“ als einem Schlüsselepos, dessen heute noch lebende Personen dem Film mit gemischten Gefühlen entgegensehen.

Als Ucicky 1950 nach Mönchkirchen kam, fand er die „Modernität ausgebrochen“ und gab den Plan, hier zu drehen, auf. Auch war ihm die russische Demarkationslinie zu nahe. In der Ost-Steiermark entdeckte er das an den Hang geklebte Vorau, dessen

optische Möglichkeiten ihn zu Außenaufnahmen reizten.

In 39 Tagen war der Film abgedreht. Der ganze Ort spielte mit. Ein Straßenarbeiter aus Vorau ruft nach der Musterungsbekanntmachung am Rathaus das Götz-von-Berlichingen-Zitat mit überzeugender Urgewalt. „So echt hätte das kein Schauspieler fertiggebracht“, bekennt Ucicky.

REVUE

Augen zu und springen

Real-Film-Chef Walter Koppel selbst und persönlich schlug die erste Klappe, zum Start eines Superlativs: der teuerste deutsche Nachkriegsfilm wurde vom Stapel gelassen: „Die Dritte von rechts“.

Im Hamburg-Wandsbeker Studio legten 200 streikverzögerte Arbeiter Nachtschichten ein, um die neue Real-Tonfilmhalle von Alt-Berliner Ufa-Format für diesen Beginn startklar zu machen. Die Hiller-Girl-Truppe, sparsam altrömisch eingekleidet, trat schon zwischen silbern schim-

Treppenkonstruktionen, ehrgeizig schwarzem Glas-Parkett, Wolkenkratzen und Urwaldbäumen in die Atelierhalle. Vorher baute er sie maßgerecht im Modell.

Chef Koppel ließ es sich inzwischen nicht verdrießen, selbst nach Paris zu reisen, um Pariser Revue-Atmosphäre an der Quelle zu studieren. Die über 200 Kostüme hat ihm Paul Seltenhammer entworfen. Er zog früher die Damen in den Pariser Folies Bergères an. Stellenweise.

Mit Hamburger und Berliner Tänzerinnen füllte Hiller seine Truppe auf insgesamt 24 Beine auf. Um den Inhalt für die sechs Eva-Kostüme der Revue zu finden, waren Späherunternehmen des Regisseurs Geza von Cziffra, Herbert Kirchhoffs und des Produktionsassistenten Meissner nötig.

Was den Spähern als Ideal vor dem geistigen Auge schwebte, war eine Uebervenus mit klassischem Brustansatz, nicht über 1,70 m groß. In Hamburg alarmierte man sogar die Aktphotographen. Die Modelle aber scheuten die Filmöffentlichkeit. Schönheitstänzerinnen sprangen in die Bresche.



Alles für die „Dritte von rechts“ — Herbert Kirchhoff

mernden antiken Säulen zum römischen Revue-Marsch an, da wurde noch Mörtel für die Stargarderoben gerührt.

Die neue Dreigeschoß-Halle (44×25 m Fläche, 12,5 m Höhe) hat bewegliche Scheinwerferbrücken an Laufkatzen, hat ein 2,5 m tiefes Wasserbecken für Unterwasseraufnahmen, hat Spezialklimaanlage für Farbfilmproduktion. Mit ihr ist die Realfilm atelier-autark geworden.

Die Augen zumachen und hineinspringen, war Walter Koppels Devise, als man ihm Kalkulation und Ausstattungs-Entwürfe für die „Dritte von rechts“ vorlegte. Europa hungerte nach solchen Revue- und Ausstattungsfilm ohne Hollywood-Schablone, riefen Koppels Experten für todsicheren Publikumsgeschmack. Und wiesen beiseitlerisch auf die täglich einlaufenden in- und ausländischen „Gabriela“-Kassenrapporte *).

Architekt und Ausstattungschef Herbert Kirchhoff wälzte für die „Dritte von rechts“ die internationale Revue-Literatur. Er stellte Revue-Bilder mit anstrengenden

Den Perückenmachern sträubten sich die Haare, als sie in Deutschland nicht genug Frauenhaar auftreiben konnten, um die Phantasieperücken zu knüpfen: 40 000 bis 50 000 Einzelhaare brauchen sie für eine einzige Vollperücke. Schließlich importierte man Haare aus Spanien und der Türkei.

Die Entführung einer Revuetruppe und die Karriere der „Dritten von rechts“ hat sich Autor-Regisseur Geza von Cziffra als Rahmenhandlung ausgedacht. Es schwebt ihm die Eisrevue-Linie seines „Weißen Traums“ vor, den er mit Sonja Henie in Hollywood nachdrehen soll.

Für die „Dritte von rechts“ hat sich Vera Molnar von ihrem Autounglück im Juli pünktlich erholt. Auf Revue-Treppen avanciert sie laut Drehbuch zum Star. Das ist im Revuefilm so der Brauch.

*) In der Schweiz hat „Gabriela“ die „Nachtwache“ geschlagen, in Deutschland sogar den „Dritten Mann“. In drei großen holländischen Kinos läuft „Gabriela“ vor ausverkauften Häusern. Holländisch Limburgs größtes Kino inserierte nach Gabriela-Einsatz um Personalverstärkung.